

DAS DON WINSLOW
KARTELL

ROMAN

DROEMER 

Don Winslow

**DAS
KARTELL**

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Chris Hirte

DROEMER 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
»The Cartel« bei Alfred A. Knopf, New York.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.droemer.de



Originalausgabe Juni 2015
Droemer Taschenbuch
© 2015 Don Winslow
© 2015 der deutschsprachigen Ausgabe Droemer Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knauer GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Antje Steinhäuser
Covergestaltung: NETWORK! Werbeagentur, München
Coverabbildung: Gettyimages / Milos Jokic
Satz: Daniela Schulz, Puchheim
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-30429-7

2 4 5 3 1

Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die
Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen:
Wer ist dem Tier gleich, und wer kann wider es streiten?

Offenbarung I, 13:4

Dieses Buch ist gewidmet

Alberto Torres Villegas, Roberto Javier Mora García, Evaristo Ortega Zárate, Francisco Javier Ortiz Franco, Francisco Arriata Saldierna, Leodegario Aguilera Lucas, Gregorio Rodríguez Hernández, Alfredo Jiménez Mota, Raúl Gibb Guerrero, Dolores Guadalupe García Escamilla, José Reyes Brambila, Hugo Barragán Ortiz, Julio César Martínez Pérez, José Valdés, Jaime Arturo Olvera Bravo, Ramiro Téllez Contreras, Rosendo Pardo Ozuna, Rafael Ortiz Martínez, Enrique Perea Quintanilla, Bradley Will, Misael Tamayo Hernández, José Manuel Nava Sánchez, José Antonio García Apac, Roberto Marcos García, Alfonso Sánchez Guzmán, Raúl Marcial Pérez, Gerardo Guevara Domínguez, Rodolfo Rincón Taracena, Amado Ramírez Dillanes, Saúl Noé Martínez Ortega, Gabriel González Rivera, Óscar Rivera Inzunza, Mateo Cortés Martínez, Agustín López Nolasco, Flor Vásquez López, Gastón Alonso Acosta Toscano, Gerardo Israel García Pimentel, Juan Pablo Solís, Claudia Rodríguez Llera, Francisco Ortiz Monroy, Bonifacio Cruz Santiago, Alfonso Cruz Cruz, Mauricio Estrada Zamora, Luis Villanueva Berrones, Teresa Bautista Merino, Felicitas Martínez Sánchez, Candelario Pérez Pérez, Alejandro Zenón Fonseca Estrada, Francisco Javier Salas, David García Monroy, Miguel Ángel Villagómez Valle, Armando Rodríguez Carreón, Raúl Martínez López, Jean Paul Ibarra Ramírez, Luis Daniel Méndez Hernández, Juan Carlos Hernández Mundo, Carlos Ortega Samper, Eliseo Barrón Hernández, Martín Javier Miranda Avilés, Ernesto Montañez Valdivia, Juan Daniel Martínez Gil, Jaime Omar Gándara Sanmartín, Norberto Miranda Madrid, Gerardo Esparza Mata, Fabián Ramírez López, José Vladimir Antuna García, María Esther Aguilar Cansimbe, José Emilio Galindo Robles, José Alberto Velázquez López, José Luis Romero, Valentín Valdés Espinosa, Jorge Ochoa Martínez, Miguel Ángel Domínguez Zamora, Pedro Argüello, David Silva, Jorge

Rábago Valdez, Evaristo Pacheco Solís, Ramón Ángeles Zalpa, Enrique Villicaña Palomares, María Isabella Cordero, Gamaliel López Candanosa, Gerardo Paredes Pérez, Miguel Ángel Bueno Méndez, Juan Francisco Rodríguez Ríos, María Elvira Hernández Galeana, Hugo Alfredo Olivera Cartas, Marco Aurelio Martínez Tijerina, Guillermo Alcaraz Trejo, Marcelo Tenorio Ocampo, Luis Carlos Santiago Orozco, Selene Hernández León, Carlos Alberto Guajardo Romero, Rodolfo Ochoa Moreno, Luis Emmanuel Ruiz Carrillo, José Luis Cerda Meléndez, Juan Roberto Gómez Meléndez, Noel López Olguín, Marco Antonio López Ortiz, Pablo Ruelas Barraza, Miguel Ángel López Velasco, Misael López Solana, Ángel Castillo Corona, Yolanda Ordaz de la Cruz, Ana María Marcela Yarce Viveros, Rocío González Trápaga, Manuel Gabriel Fonseca Hernández, María Elizabeth Macías Castro, Humberto Millán Salazar, Hugo César Muruato Flores, Raúl Régulo Quirino Garza, Héctor Javier Salinas Aguirre, Javier Moya Muñoz, Regina Martínez Pérez, Gabriel Hüge Córdova, Guillermo Luna Varela, Estebán Rodríguez, Ana Irasema Becerra Jiménez, René Orta Salgado, Marco Antonio Ávila García, Zane Plemmons, Víctor Manuel Báez Chino, Federico Manuel García Contreras, Miguel Morales Estrada, Mario A. Segura, Ernesto Araujo Cano, José Antonio Aguilar Mota, Arturo Barajas López, Ramón Abel López Aguilar, Adela Jazmín Alcaez López, Adrián Silva Moreno, David Araujo Arévalo –

Journalisten, die in jenen Jahren in Mexiko ermordet wurden oder »verschwanden«. Die Liste ist unvollständig.

Departamento Petén, Guatemala

1. November 2012

Keller hört ein Baby schreien.

Oder er glaubt es zu hören, während sein Hubschrauber mit gedrosselten Rotoren über die Bäume des Dschungeldorfs fliegt.

Das Baby, falls es eins ist, schreit laut und schrill – vor Hunger, Angst oder Schmerz.

Oder aus Einsamkeit – es ist die Stunde vor dem Morgengrauen, wenn Träume zu Alpträumen werden und die Geister der Unterwelt auf Beute gehen, weil ihre Opfer jetzt einsam und hilflos sind.

Das Schreien endet abrupt. Vielleicht hat die Mutter das Kind in die Arme genommen – falls es eins ist. Jedenfalls ist es eine Erinnerung, dass dort unten Zivilisten sind, Frauen und Kinder, sicher auch einige Alte, und dass diesen Menschen jetzt Unheil droht.

Die Männer im Hubschrauber prüfen die Magazine ihrer M4-Karabiner und sehen nach, ob die Reservemagazine festsitzen. Ihre Gesichter unter den Gefechtshelmen mit Nachtsichtgerät und Knochenhörer sind geschwärzt. Sie tragen keramikverstärkte Schusswesten und Cargohosen in Tarnfarben mit großen Taschen, in denen Tuben mit Energy Gel stecken, laminierte Satellitenfotos vom Dorf, Kompressen – falls es Verletzte gibt.

Ein Tötungskommando auf ausländischem Territorium, so was kann leicht schiefgehen.

Die Männer haben den typischen Tunnelblick erfahrener Söldner vor dem Einsatz. Der Zwanzig-Mann-Trupp ist aufgeteilt auf zwei MH 60 Blackhawks, die meisten waren früher Seals, Green Berets oder bei der Delta Force – alles Elitesöldner mit Kampferfahrungen in Irak, Afghanistan, Pakistan, Somalia.

Technisch betrachtet sind sie Privatsöldner. Dass sie für

irgendeine Sicherheitsfirma aus Virginia arbeiten, ist nur eine Tarnung, die sofort auffliegt, wenn dieser Einsatz hier in die Hose geht.

Gleich werden sie sich abseilen, direkt in der Kampfzone. Trotz Überrumpelungstaktik wird es ein Gefecht geben, die Krieger der Narcos geben alles für ihre Bosse, auch ihr Leben. Meist sind sie bestens bewaffnet, mit Kalaschnikows, Bazookas, Handgranaten, und sie wissen, wie man damit umgeht. Diese Sicarios sind nicht einfach nur Ganoven, sondern ebenfalls Elitesöldner – ausgebildet in den USA, in Fort Benning und anderswo. Gut möglich, dass da unten Leute auf sie schießen werden, die sie einmal ausgebildet haben.

Es wird Tote geben, so viel ist sicher.

Das gehört dazu, denkt Keller.

Heute ist der Tag der Toten.

Jetzt ein neues Geräusch – das Knattern von leichtem Gewehrfeuer. In der Dunkelheit unter ihnen blitzt Mündungsfeuer auf.

Ein Feuergefecht im Dorf, schon vor der Landung. Gebrüll, Kommandos, Schreie von Verwundeten.

Das ist schlecht. So war es nicht geplant. Die Überrumpelungstaktik ist gescheitert.

Jetzt steigt ein grellroter Streifen aus dem Dunkel.

Ein lauter Knall, ein Lichtblitz, der Hubschrauber wird zur Seite geschleudert wie ein von der Keule getroffener Spielzeugflieger. Granatsplitter schwirren, Kabel sprühen Funken, der Hubschrauber brennt.

Rote Flammen und dicker Rauch füllen die Kabine.

Der Gestank von versengtem Metall und verbranntem Fleisch.

Aus der geplatzen Halsschlagader eines Mannes spritzt Blut im Rhythmus seines rasenden Pulses. Ein anderer kippt vom Sitz, mit einem Granatsplitter im Bauch, der obszön in die Höhe ragt, direkt unter seiner Schussweste, und der Sanitäter arbeitet sich nach vorn, um zu helfen.

Jetzt schreien erwachsene Männer – ein Gebrüll, gemischt aus Angst, Schmerz und Wut, während Leuchtspuren von unten aufsteigen und auf den Rumpf einprasseln wie ein Platzregen.

In irren Spiralen trudelt der Hubschrauber nach unten.

TEIL I

ZEIT ZUM AUFSTEHEN

Denn die Stunde ist da,
aufzustehen vom Schlaf.

Römer, 13:11

1. Der Bienenvater

Wir meinen, wir können Honig machen,
ohne das Schicksal der Bienen zu teilen.

Muriel Barbery, Die Eleganz des Igels

Abiquiu, New Mexico

2004

Eine Stunde vor Hellwerden läutet die Glocke.

Der Bienenvater, erlöst von seinem Alptraum, steht auf. Seine enge Zelle besteht nur aus Bett, Tisch und Stuhl. Das Fensterchen in der Lehmmauer blickt auf einen Kiesweg, der zur Kapelle hinaufführt und bei Mondlicht silbern leuchtet.

So ein Morgen in der Wüste ist höllisch kalt. Der Bienenvater zieht sein braunes Wollhemd an, Khakihose, dicke Socken, Arbeitsschuhe. Im Waschraum am anderen Ende des Flurs putzt er sich die Zähne, rasiert er sich mit kaltem Wasser, dann folgt er den anderen Mönchen in die Kapelle.

Niemand spricht.

Bis auf Gesang, Gebet und die nötigen Absprachen bei der Arbeit herrscht Schweigen im Monastery of Christ in the Desert. Die Mönche leben gemäß Psalm 46: »Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin.«

Dem Bienenvater ist es recht. Er hat genug gehört.

Das meiste war gelogen.

In seiner früheren Welt hat jeder gelogen, gewohnheitsmäßig, auch er selbst. Schon um morgens aufzustehen, musste man sich selbst belügen. Und dann die Mitmenschen, um über den Tag zu kommen.

Jetzt sucht er die Wahrheit im Schweigen.

Auch Gott sucht er im Schweigen, denn inzwischen glaubt er, dass Gott und die Wahrheit ein und dasselbe sind.

Als er hier anklopfte, fragten die Mönche nicht, wer er war oder woher er kam. Sie sahen einen Mann mit traurigen Augen, dessen Haar noch schwarz war, aber von weißen Strähnen durchzogen, dessen Boxerschultern schon ein wenig gebeugt waren, aber noch kräftig. Er sagte, er suche die Stille, und Bruder Gregory, der Abt, erwiderte ihm, dass es bei ihnen nur eins im Überfluss gebe, und das sei Stille.

Der Mann zahlte für sein kleines Zimmer in bar, und anfangs verbrachte er seine Tage damit, durch die Wüste zu streifen, durch Ocotillo-Sträucher und Salbei, bis hinab zum Chama River oder hinauf auf den Berggipfel. Irgendwann fand er den Weg in die Kapelle und kniete ganz hinten, während die Mönche ihre Messe zelebrierten.

Eines Tages führte ihn sein Weg zur Imkerei – nahe am Fluss, weil Bienen Wasser brauchen –, und er sah Bruder David bei der Pflege der Bienenstöcke zu. Weil Bruder David, der fast achtzig war, beim Auswechseln der Rahmen Hilfe brauchte, ging ihm der Neue zur Hand. Fortan kam er jeden Tag und lernte das Imkerhandwerk, und als Bruder David einige Monate später meinte, es sei an der Zeit, in den Ruhestand zu treten, schlug er dem Abt vor, dem Novizen die Imkerei zu übergeben.

»Einem Laien?«, fragte Bruder Gregory.

»Er hat ein Händchen für Bienen«, sagte Bruder David.

Der Neue verrichtete seine Arbeit still und gut. Er hielt sich an die Regeln, kam zum Gebet und wurde der beste Bienenvater, den sie je hatten. Unter seiner Obhut produzierten die Bienen Honig der Spitzenklasse, den das Kloster auch heute noch für die hauseigene Biersorte verarbeitet, an Touristen verkauft und über das Internet vertreibt.

Mit geschäftlichen Dingen wollte der Bienenvater nichts zu tun haben. Auch wollte er nicht für die zahlenden Gäste arbeiten oder in der Küche oder im Souvenirshop. Nur für die Bienen wollte er sorgen.

Sie ließen ihm seinen Willen, und seit mehr als einem Jahr

lebte er jetzt schon bei ihnen. Sie kannten nicht mal seinen Namen. Er war einfach »der Bienenvater«. Die Latinomönche nannten ihn *El colmenero*. Und als er das erste Mal mit ihnen sprach, staunten sie sehr, dass er fließend Spanisch konnte.

Die Mönche natürlich redeten über ihn – bei den kurzen Unterhaltungen, die ihnen erlaubt waren. Der Bienenvater sei ein flüchtiger Verbrecher, mutmaßten die einen, ein Gangster, ein Bankräuber. Nein, meinten die anderen, er sei aus einer unglücklichen Ehe geflohen, einer tragischen Affäre. Andere wieder behaupteten, er sei ein Spion.

Nach dem Vorfall mit dem Kaninchen gewann diese letztere Behauptung merklich an Befürwortern.

Zum Kloster gehörte ein großer Gemüsegarten, von dem die Mönche lebten. Wie die meisten Gärten lockte auch er Schädlinge an, und dort wilderte ein Kaninchen, das alle Anstrengungen der Gärtner zunichtemachte. Nach einer sehr kontrovers geführten Debatte erteilte Bruder Gregory die Erlaubnis zur Exekution des Kaninchens, ja, er beharrte sogar auf ihr.

Bruder Carlos, mit dieser Aufgabe betraut, stand vor dem Garten und kämpfte mit der Pistole und mit seinem Gewissen, während die anderen Mönche wie gebannt zuschauten. Er versuchte abzudrücken, doch seine Hand zitterte, und seine Augen füllten sich mit Tränen.

Just in dem Moment kam *El colmenero* von der Imkerei zurück. Noch im Gehen nahm er Bruder Carlos die Luftdruckpistole aus der Hand und schoss, scheinbar ohne zu zielen oder auch nur hinzusehen. Die Kugel traf das Kaninchen ins Gehirn, tötete es auf der Stelle. Der Bienenvater reichte die Pistole zurück und ging weiter.

Nach diesem Vorfall hieß es, er sei ein Geheimagent gewesen, eine Art James Bond. Bruder Gregory machte dem sündigen Geschwätz ein Ende.

»Er ist auf der Suche nach Gott«, sagte er. »Und weiter nichts.«

Jetzt also geht der Bienenvater zur Frühmesse, die Punkt vier Uhr beginnt.

Die Kapelle besteht aus einfachen Lehmziegeln, die Steine der Grundmauern sind aus den roten Felsen am Südrand des Klosters gehauen, das Holzkreuz über dem Portal ist von der Sonne gebleicht, drinnen über dem Altar hängt das einzige Kruzifix.

Der Bienenvater tritt ein und kniet nieder.

In seiner Jugend war er strenger Katholik, der täglich die Messe besuchte, dann fiel er vom Glauben ab. Er fühlte sich so fern von Gott, dass der Glauben seinen Sinn verlor. Jetzt singt er mit den Mönchen den 51. Psalm, auf Lateinisch: »*Domine labia mea aperies et os meum adnuntiabit laudem tuam*« – »Herr, tu meine Lippen auf, dass mein Mund dein Lob verkünde.«

Die Gesänge versetzen ihn in eine Art Trance, und er ist jedes Mal überrascht, wenn die Stunde vorüber ist und sich die Mönche ins Refektorium begeben, um das immer gleiche Frühstück einzunehmen: Haferbrei, Weizentoast und Tee. Dann geht es weiter mit Gebeten und Lobgesängen, während die Sonne über den Bergen aufsteigt.

Inzwischen liebt er diesen Ort, besonders am Morgen, wenn die zarten Sonnenstrahlen auf die Lehmmauern fallen und den Chama River in glitzerndes Gold verwandeln. Er genießt die Wärme dieser ersten Strahlen, während der Kies unter seinen Füßen knirscht und die Kakteen in der Dämmerung Gestalt annehmen.

Ein einfaches Leben im Frieden, mehr will er nicht.

Und braucht er nicht.

In seinem Ablauf gleicht ein Tag dem anderen. Vigiliam von vier bis fünf Uhr fünfzehn, danach Frühstück, dann Laudes von sechs bis neun, Arbeiten von neun bis zwölf Uhr vierzig, danach ein kurzes, einfaches Mahl und Weiterarbeit bis zur Vesper um siebzehn Uhr fünfzig. Um achtzehn Uhr zwanzig nehmen die Mönche ein leichtes Abendessen zu sich, sie be-

schließen den Tag mit dem Abendgebet um neunzehn Uhr dreißig und gehen danach zu Bett.

Der Bienenvater liebt die Disziplin und die Wiederkehr des Immergleichen, die langen Stunden stiller Arbeit und die noch längeren Stunden des Gebets. Besonders die Morgenandacht und die gesungenen Psalmen.

Nach den Laudes geht er hinab zur Imkerei.

Seine Bienen – *apis mellifera*, europäische Honigbienen – schwärmen mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen aus. Sie sind Einwanderer: Ursprünglich aus Nordafrika stammend, wurden sie im 17. Jahrhundert von spanischen Kolonisten nach Amerika gebracht. Ihr Leben ist kurz – eine Arbeiterin hält ein paar Wochen durch, bestenfalls ein paar Monate; eine Königin regiert drei bis vier Jahre, manchmal auch acht. Der Bienenvater hat sich an den Schwund gewöhnt – ein Prozent seines Bestandes stirbt jeden Tag, was bedeutet, dass sich die Population der Bienenstöcke alle vier Monate erneuert.

Aber das ist nicht tragisch.

Das Bienenvolk ist ein Superorganismus, der aus vielen Organismen besteht.

Das Individuum zählt nicht.

Wichtig ist das Überleben des Bienenvolks und die Honigproduktion.

Die zwanzig Magazinbeuten sind aus rotem Zedernholz gefertigt und mit rechteckigen Rahmen bestückt. Der Bienenvater öffnet die Abdeckung eines Kastens, sieht, dass er voller Waben ist, und verschließt ihn behutsam, um die Bienen nicht zu stören.

Er schaut nach der Tränke und sorgt für frisches Wasser.

Dann öffnet er das unterste Fach, nimmt die 9 mm Sig Sauer heraus und prüft das Magazin.